

Kira Meggers ist die Frau am Mischpult

Kira Meggers macht bei der Stadt Trier eine Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Sie erzählt uns, was den Beruf für sie attraktiv macht.

VON KARIN PÜTZ

TRIER Im ersten Stock der Tufa in der Wechselstraße ist das Büro der Veranstaltungstechniker. Von hier aus werden zu normalen Bürozeiten Veranstaltungen organisatorisch vorbereitet, dazu gehört auch die Kommunikation mit Künstlern, Agenturen und Lieferfirmen. Der Teil des Berufs, mit dem man gewöhnlich Veranstaltungstechniker in Verbindung bringt, spielt sich natürlich auf Events ab, die in den Abend- und Nachtstunden stattfinden. „Ich bin eine Nachteule, das muss man in dem Beruf auch sein. Morgens um acht ist nicht die Zeit für Leute in unserem Beruf“, sagt Kira Meggers lachend. Sie ist im dritten Lehrjahr und hat schon zahlreiche Auftritte am Mischpult und hinter den Kulissen begleitet.

Dabei war ursprünglich alles anders geplant: Die 24-Jährige stammt aus Katzenbach bei Rockenhausen in der Nordpfalz und ihr Umzug nach Trier im Jahr 2018 war spektakulär: Denn die Nachricht über ihren Wunsch-Studienplatz für Informatik/digitale Spiele bekam sie mehr als kurzfristig: „Zwei Tage nach dem Abitur bin ich nach Trier gezogen“, erzählt sie. Ohne Vorbereitung, ohne Freunde oder Verwandte in der Nähe ging es sofort los mit dem Studium. Kira Meggers ist kommunikativ und kontaktfreudig und lebte sich schnell in Trier ein. Die Thematik des von ihr erst so favorisierten Studiengangs stellte sich allerdings als weniger gesellig heraus. „Ich habe mich zwar immer für Computerspiele interessiert, aber hier war jeder Tag dasselbe und in dem Beruf hätte mir der Kontakt zu Menschen gefehlt“, erzählt sie. Nach drei Semestern sei ihr endgültig klar geworden, dass dieses Studium nichts für sie ist. „Mein Vater ist Musiker, ich selbst habe Showtanz gemacht, Theater gespielt und selbst schon Musicals und ein Weihnachtsmärchen geschrieben.“ Dann entdeckte sie die Anzeige der Stadt Trier über einen Ausbildungsplatz zur Veranstaltungstechnikerin. „Ich mag Trier, und der Ruf des Ausbilders in der Tufa, Mätthi Schmitt, ist ihm vorausgeeilt. Ich wusste: Dort



Am Mischpult des kleinen Saals der Tufa ist Kira Meggers während ihrer Ausbildung regelmäßig aktiv.

FOTO: KARIN PÜTZ

will ich eine Ausbildung machen!“

Die Zusage für ihren Ausbildungsplatz erhielt sie, kurz bevor auf die Veranstaltungsbranche coronabedingt schwere Zeiten zukommen sollten. In den letzten zwei Jahren sind viele Menschen in dieser Branche in Existenznot geraten und haben sich andere Jobs suchen müssen. Der Berufsschulunterricht findet blockweise in Mainz statt, wo die Schülerzahl nach und nach immer kleiner wurde, weil viele Betriebe ihre Auszubildenden entlassen mussten. Für Kira Meggers war es „ganz, ganz schlimm gewesen, dass die Leute von heute auf morgen arbeitslos wurden“. Ihre eigene Lehrstelle sei nie in Gefahr gewesen,

sagt sie – ein Vorteil bei der Stadt Trier als Arbeitgeber.

Allerdings habe sie sich um ihre praktische Ausbildung gesorgt, weil zeitweise gar keine Live-Veranstaltungen stattfinden durften. Dass die Kulturszene flexibel und kreativ genug war, deshalb auf Online-Veranstaltungen umzusteigen, erwies sich für die junge Auszubildende als Vorteil. „Ohne Corona hätte ich nicht so viele Videoprojekte gemacht, da konnte ich richtig viele Erfahrungen machen.“ Mittlerweile geht es auch mit den Live-Veranstaltungen wieder bergauf – und das entsprechende Personal wird jetzt wieder händeringend gesucht.

Der Beruf der Fachkraft für Ver-

anstaltungstechnik ist sehr männerdominiert, erzählt Kira Meggers. An ihrer Berufsschule seien von 60 Auszubildenden nur vier weiblich. Nicht ganz unverständlich, denn neben der Arbeit an Abenden, Nächten und Wochenenden muss je nach Einsatzort viel an schwerem Equipment ein- und ausgeladen sowie auf- und abgebaut werden. Das ist körperlich anstrengend. Hinzu kommt, dass man eine Affinität zu Physik und technisches Verständnis braucht. In diesem Beruf ist die Ausbildung zur Elektrofachkraft mit eingeschlossen.

Für Kira Meggers entfällt meist das Schleppen von schweren Lautsprecherboxen, weil die meisten ihrer

Einsätze in der Tufa stattfinden, wo eigenes Equipment vorhanden ist. Wie viel sie von der Veranstaltung, die gerade stattfindet, selbst mitbekommt, hängt von der jeweiligen Produktion ab. Wer denkt, Techniker haben vor allem den Bonus einer Gratis-Veranstaltung, irrt.

Kira Meggers liebt es, wenn hohe Anforderungen an sie und ihre Arbeit gestellt werden und sie ihre Ideen mit einbringen kann, auch wenn sie dann oft von der Handlung nicht viel mitbekommt. „Theaterstücke mache ich am liebsten. Das Tufamusical zum Beispiel ist aufwendig, da muss man am Textheft kleben.“ Allein 134 verschiedene Lichtstimmungen habe es bei „Cabaret“ ge-

geben, schwärmt die 24-Jährige.

Ob sie nach der Lehre übernommen wird, weiß sie noch nicht, würde sich aber freuen, weiterhin Teil des Tufa-Teams zu bleiben und später eine Meisterprüfung abzulegen, auch um selbst ausbilden zu können. „Ich finde meinen Beruf einfach klasse!“, sagt sie. Die Option, sich selbstständig zu machen, sei zwar auch verlockend, aber angesichts der Schicksale ihrer Berufskollegen ist Risikobereitschaft gerade nicht ihr Ding. „Wir sind mit Corona noch nicht durch“, fürchtet Kira Meggers.

Produktion dieser Seite:
Martin Recktenwald